

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen



11

November 2015
64. Jahrgang

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**

Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL) **(DSL)**

Aktuelle Lehrplanentwicklungen im Sport

Der deutsch-schweizerische Lehrplan 21 Bewegung und Sport

Jürg Baumberger



Ausgangslage

In der föderalistisch organisierten Schweiz liegt die Verantwortung für das Bildungswesen bei den Kantonen, was zu erheblichen Differenzen bei den Strukturen und insbesondere bei den Lehrplänen geführt hat. Diese Unterschiede wurden als so gravierend erachtet, dass die Eidgenossenschaft 2006 einen verfassungsmäßigen Auftrag an die Kantone, die kantonalen Bildungssysteme zu harmonisieren, angenommen hat. 2009 trat diese „interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule“, das HarmoS-Konkordat, in Kraft. Darauf basierend haben die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone den Auftrag erteilt, die Arbeiten für einen gemeinsamen, harmonisierten Lehrplan für alle Fächer der Volksschule aufzunehmen, somit auch für Bewegung und Sport. Die französisch- und italienischsprachigen Kantone haben bereits 2010 einen gemeinsamen Lehrplan (plan d'études romand) in Kraft gesetzt. Anlässlich der Plenarversammlung Ende Oktober 2014 hat die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) den in den vergangenen vier Jahren erarbeiteten Lehrplan 21 zur Einführung freigegeben. Dieser kann abgerufen werden unter www.lehrplan.ch. Die Einführung in den einzelnen Kantonen des Konkordats ist ab dem Schuljahr 2017/2018 geplant.

Konzeptionelle Grundlagen des Lehrplans 21

Die Vorgaben des Lehrplans 21 beziehen sich auf die obligatorische Schulzeit, die sich vom Kindergarten über die Primarschule bis zur Sekundarstufe 1 erstreckt. Im Gegensatz zu verschiedenen europäischen Bildungssystemen wird der Kindergarten der obligatorischen Schulzeit zugeschrieben.

Inhaltlich gliedert sich der Lehrplan 21 in 12 Fachbereiche, die sich an den Bildungsbereichen des HarmoS-Konkordates orientieren (Geschäftsstelle EDK, 2010, S. 17). Bis heute wurden jedoch nur für die Bereiche Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften verbindliche Standards entwickelt, das heißt, dass für die Sozial- und Geisteswissenschaften, Musik, Kunst, Gestaltung, Bewegung und Gesundheit keine Grundlagen vorliegen, auf die bei der Konzeption des Lehrplans 21 Bewegung und Sport hätte Bezug genommen werden können. Darüber hinaus verpflichtet der Lehrplan 21 die Lehrpersonen, an überfachlichen Kompetenzen bzw. Themen zu arbeiten. Dazu gehört der Aspekt der Gesundheit, der im Lehrplan 21 nicht nur im Sportunterricht, sondern in allen Fachbereichen berücksichtigt werden soll. Gegenüber den Bildungsbereichen von HarmoS erfährt der Sportunterricht im Lehrplan 21 eine Aufwertung, da er als eigenständiger Fachbereich geführt wird.

Kompetenzorientierung im Lehrplan 21

Eine Dekade nach Einführung der ersten kompetenzorientierten Bildungspläne in Deutschland wird die Kompetenzorientierung nun auch die Lehrpläne der deutschsprachigen Schweiz erreichen. Es kann jedoch nicht von einem radikalen Paradigmenwechsel gesprochen werden, sondern eher von einer Akzentverschiebung, da viele der aktuell gültigen Lehrpläne neben den stoffbezogenen Inhalten auch Ziele des Lernens festlegen (Reusser, 2014, S. 326). Neu ist hingegen, dass sich der Unterricht an einem abgestuften Kompetenzmodell orientiert und Minimalstandards, im Lehrplan 21 „Grundansprüche“ genannt, für das schulische Lernen definiert werden.

Die Konzeption des Lehrplans 21 basiert auf dem Kompetenzbegriff von Weinert (2001, S. 27) und wendet diesen leicht adaptiert an: „Nach dem Pädagogen Franz E. Weinert umfassen Kompetenzen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, aber auch Bereitschaften,

Jürg Baumberger

Bereichsleiter Bewegung und Sport Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Zürich.
Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Sportpädagogik, Fachdidaktik Bewegung und Sport, Handball, Lehrmittel- und Lehrplanentwicklung.

juerg.baumberger@phzh.ch

Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um neuen Anforderungssituationen gewachsen zu sein“ (Geschäftsstelle EDK, 2010, S. 38). Die Definition bezieht sich primär auf kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten und schließt auf den ersten Blick bewegungskulturelle Tätigkeiten nicht mit ein. Im Sportunterricht stehen jedoch zur Bewältigung von bewegungsbezogenen Aktivitäten kognitive Fähigkeiten im Zentrum, kombiniert mit körperlichen und motorischen Leistungsdispositionen (Gogoll, 2011, S. 46).

Die Vorgaben des Lehrplans nehmen die durch den Unterricht erworbenen Fähigkeiten/Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen in den Blick. Die Autoren der Grundlagen für den Lehrplan 21 formulieren ihr Verständnis von einem kompetenzorientierten Sportunterricht folgendermaßen:

Mit der Kompetenzorientierung ergibt sich eine veränderte Sichtweise auf den Unterricht. Lernen wird verstärkt als aktiver, selbstgesteuerter, reflexiver, situativer und konstruktiver Prozess verstanden. Schülerinnen und Schüler erwerben Wissen und Fähigkeiten, die sie in unterschiedlichen Situationen anwenden und umsetzen lernen. Immer wieder müssen im Unterricht deshalb anspruchsvolle Anwendungs- und Lernsituationen geschaffen werden, damit Schülerinnen und Schüler diese bewältigen und die erworbenen Kompetenzen anwenden können (Geschäftsstelle EDK, 2010, S. 14).

Kompetenzmodell des Lehrplans 21

Für jeden Fachbereich des Lehrplans werden die Kompetenzen beschrieben, die von den Schülerinnen und Schülern während der Volksschule erworben werden sollen. Abbildung 1 erklärt den Kompetenzaufbau des Lehrplans 21. Jeder Kompetenzbereich ist in eine variable Anzahl von Kompetenzen unterteilt (z. B. K1, K2, K3, K4). Der Kompetenzaufbau wird in Stufen gegliedert (z. B. S1 bis S11), wobei jede Stufe die Basis für die nächste bildet. Die Stufenbeschreibungen zeigen auf, wie die Schülerinnen und Schüler die entsprechende Kompetenz über einen Zeitraum von 11 Jahren hinweg erreichen sollen. Die den Stufen zu Grunde gelegte Progressionslogik stützt sich bei den Harmonisierungs-Bildungsbereichen Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften auf bereits entwickelte und empirisch abgesicherte Kompetenzmodelle. Bei allen anderen Fachbereichen wurde die Stufenabfolge aufgrund bestehender Lehrpläne, Experteneinschätzungen und bereits entwickelter Produkte (im Sport z. B. www.qims.ch) normativ gesetzt. Die Progressionslogik im vorliegenden Lehrplan 21 Bewegung und Sport folgt in erster Linie der zunehmenden Komplexität (Schwierigkeit) der Anforderungen und erst in zweiter Linie der

Ausweitung (Menge) und Differenzierung (Tiefe). Er verfolgt somit einen pragmatischen Ansatz, ganz im Sinne von Meyer: „Deshalb plädiere ich dafür, in der schulpraktischen Arbeit nicht auf den Tag zu warten, an dem die Kompetenzforscher endlich so weit sind, empirisch abgesicherte Modelle zu liefern, sondern als Gegengewicht und Ergänzung zur Grundlagenforschung eine pragmatische Entwicklungsstrategie von unten zu starten“ (Meyer, 2010, S. 155).

Die Stufen des Kompetenzaufbaus werden drei Zyklen zugeordnet: 1. Zyklus: Kindergarten und 1./2. Schuljahr, 2. Zyklus: 3. bis 6. Schuljahr, 3. Zyklus: 7. bis 9. Schuljahr. Aufgrund der individuellen Lernfortschritte ist die Zuordnung der Kompetenzstufen zu den Zyklen überlappend. So gehört beispielsweise die Kompetenzstufe S3 zum Auftrag des 1. Zyklus, d. h. es muss bis zum Ende des 2. Schuljahrs daran gearbeitet werden (= Regelstandard) und bildet gleichzeitig den Ausgangspunkt für den 2. Zyklus. Der Grundanspruch, der von allen Schülerinnen und Schülern bis zum Ende des 2. Schuljahres erreicht werden muss, ist z. B. die Kompetenzstufe S2 (= Minimalstandard). Für alle Kompetenzen und jeden der drei Zyklen ist ein Grundanspruch festgelegt worden, der von allen Schülerinnen und Schülern bis zum Ende des entsprechenden Zyklus erreicht werden soll. Offen bleibt die Frage, was geschieht, wenn dies nicht der Fall sein sollte.

Als Illustration soll folgendes Beispiel dienen: Die Kompetenzformulierung „Die Schülerinnen und Schüler können technische und taktische Handlungsmuster in verschiedenen Sportspielen anwenden. Sie kennen die Regeln, können selbstständig und fair spielen und Emotionen reflektieren“ (Geschäftsstelle EDK, 2014, S. 22), entspricht der Beschreibung einer Kompetenz, die am Ende des 9. Schuljahres durch den kontinuierlichen Kompetenzaufbau erreicht werden soll.

Bedeutung und Zielsetzungen des Fachbereichs Bewegung und Sport

Einen neuen Lehrplan Bewegung und Sport zu entwickeln bietet auch immer die Möglichkeit, über Sinn und Ziele unseres Faches nachzudenken. Was wollen wir im Schulsport erreichen und wie lässt sich dies in einem bildungstheoretisch fundierten und breit abgestützten Kompetenzmodell abbilden? Der Lehrplan 21 Bewegung und Sport legt zu Beginn des Fachbereichslehrplans die pädagogischen Möglichkeiten von Bewegung und Sport und die daraus abgeleiteten Zielsetzungen dar: Der Fachbereich Bewegung und Sport leistet einen zentralen Beitrag zum Bildungsauftrag der Volksschule, indem er diesen um die körperliche und motorische Dimension erweitert. Der in der deutschsprachigen Literatur als „Doppelauftrag des Fachs Sport“ bezeichnete Auftrag besagt, dass Sportunterricht

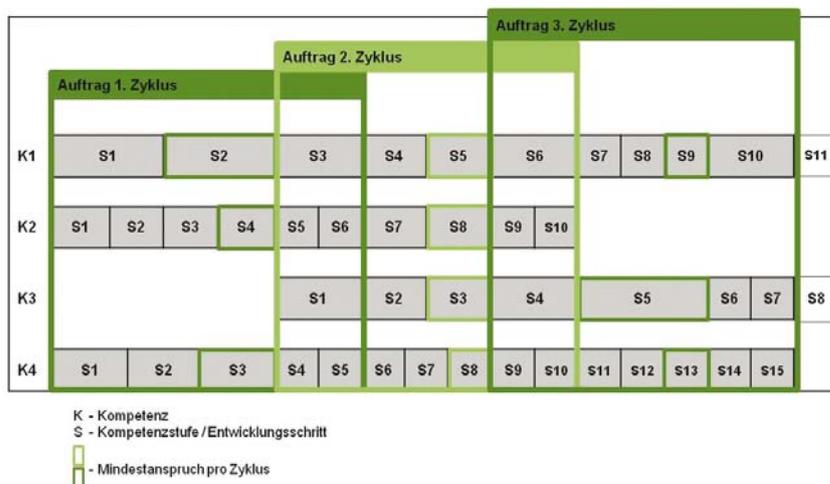


Abb. 1:
Kompetenzaufbau
im Lehrplan 21

einerseits Schülerinnen und Schüler befähigen soll, an der aktuellen Bewegungs- und Sportkultur aktiv und verantwortungsvoll teilzuhaben und er andererseits ihre Persönlichkeit entwickeln soll. Dieser Doppelauftrag wird im Lehrplan 21 aufgenommen und ergänzt durch die Aufgabe des Schulsports, Schulen darin zu unterstützen, sich ein bewegungsfreundliches und gesundheitsförderndes Profil zu geben.

Kompetenzbereiche im Fachlehrplan Bewegung und Sport

Der Lehrplan 21 Bewegung und Sport steht im Spannungsfeld von Tradition und Innovation. Er soll Bewährtes fortführen und neue Strömungen legitimieren. Die Bezeichnungen der Kompetenzbereiche orientieren sich an den bestehenden Lehrplänen, diese hingegen wurden maßgeblich beeinflusst durch die Lehrmittelreihe Sporterziehung, die seit 1998 gesamtschweizerisch eine große Verbreitung erfahren hat. Unterschieden werden folgende sechs Kompetenzbereiche:

- Laufen, Springen, Werfen,
- Bewegen an Geräten,
- Darstellen und Tanzen,
- Spielen,
- Gleiten, Rollen, Fahren,
- Bewegen im Wasser.

Das Können hat im Sportunterricht eine lange Tradition und ist fest verankert. Als Innovation kommt jetzt die Orientierung an den Lernergebnissen der Schülerinnen und Schüler und explizit die Arbeit an Kenntnissen und Haltungen dazu. Jede Kompetenzbeschreibung im Lehrplan 21 Bewegung und Sport basiert auf den drei Dimensionen Können/Wissen/Einstellungen, und Schülerinnen und Schüler sind in einem Bereich erst dann kompetent, wenn alle drei Aspekte erfüllt sind.

Die Vorgabe der Lehrplankommission bestand darin, einen Lehrplan zu gestalten, der übersichtlich, einfach, verständlich und benutzerfreundlich ist (Geschäftsstelle EDK, 2010, S. 6). Im Gegensatz zu den neuen Lehrplänen in Deutschland ist der Lehrplan 21 kein Kern- oder Rahmenlehrplan, der durch einen schuleigenen Lehrplan an die Situation der Einzelschule adaptiert werden muss. Daher weisen die einzelnen Kompetenzbeschreibungen und Kompetenzstufen einen relativ hohen Konkretisierungsgrad auf. Die Benennung der Kompetenzbereiche folgt dem von Neumann charakterisierten „Inhalts-Modell“ (Neumann, 2010, S. 38). Obwohl dieses Vorgehen in der Sportdidaktik Kritik ausgelöst hat (z. B. Messmer, 2013, S. 42), wurden die Kompetenzbereiche bewusst so festgelegt, um erstens anschlussfähig zu sein an die neueren aktuell gültigen Lehrpläne Sport in der Schweiz und um zweitens im Rahmen der Möglichkeiten der Lehrplankonzeption eine Inhaltsorientierung zu geben. Dieses Vorgehen basiert auf der Erkenntnis von Luxemburg, „einer Beliebigkeit der Inhalte entgegenzuwirken und eine ausgewogene Auswahl zu garantieren“ (Schumacher, 2011, S. 129). Da Kompetenzorientierung viel darüber aussagt, was herauskommen soll – aber nur wenig darüber, wie Unterricht gestaltet werden kann (Meyer, 2012, S. 13), können Lehrpersonen durch die fehlende Vorgabe von Inhalten auch überfordert sein. Daher braucht es nach Bonati (2014, S. 7) neben den Kompetenzformulierungen auch Angaben zu den Inhalten, mit denen die Kompetenzen erreicht werden können.

Der Sportunterricht orientiert sich an Pädagogischen Perspektiven

Sportunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, an der aktuellen Bewegungs- und Sportkultur teilzuhaben und unterstützt sie in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Der Lehrplan 21 Bewegung und Sport greift mit dem Konzept der Pädagogischen Perspektiven (Kurz, o.J.) ein Konzept auf, das bereits im Lehrmittel Sporterziehung mit den Sinnrichtungen (Eidgenössische Sportkommission, 1998) angelegt wurde. Die Pädagogischen Perspektiven Leistung, Miteinander, Ausdruck, Eindruck, Wagnis und Gesundheit zeigen auf, in welcher Art und Weise Bewegungs- und Sportunterricht pädagogisch wertvoll sein kann und wie sich im Schulsport die Entwicklung der Persönlichkeit von Schülerinnen und Schülern fördern lässt. Durch die bewusste Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen menschlichen Bewegens unter dem Aspekt verschiedener Perspektiven entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine „Urteils- und Entscheidungsfähigkeit“ (Gogoll, 2011, S. 48), die zu einem überdauernden Interesse an Bewegung und Sport führt.

Die Pädagogischen Perspektiven sind mit den einzelnen Kompetenzen bzw. Kompetenzstufen verbunden.

Beim Laufen, Springen, Werfen steht z. B. der Umgang mit der persönlichen Leistungsfähigkeit im Zentrum oder beim Spielen das Miteinander. Grundsätzlich kann jede Pädagogische Perspektive mit jedem Kompetenzbereich verknüpft werden. Die Lehrpersonen nehmen bei der Umsetzung des Lehrplans eine Gewichtung vor, indem sie allenfalls noch andere Perspektiven ins Zentrum rücken. Abbildung 2 verdeutlicht die Verknüpfung der Kompetenzbereiche mit den Pädagogischen Perspektiven (Geschäftsstelle EDK, 2014, S. 3). Das Beispiel der zu Beginn erwähnten Kompetenz aus dem Bereich Spielen zeigt, dass durch die Verbindung der Aspekte Können, Wissen und Einstellungen mit der Pädagogischen Perspektive „Miteinander“ die Kompetenzerwartung präzisiert wird.

Was ändert sich durch die Ausrichtung an Kompetenzen im Unterricht?

Vergleicht man ein Richtziel eines aktuell gültigen, inputorientierten Lehrplans Sport („Die Schülerinnen und Schüler lernen Bewegungen, Regeln und taktische Verhaltensweisen, die es ihnen ermöglichen, sich in Spiel und Wettkampf mit den Mitschülerinnen und Mitschülern zu messen“, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, 1991, S. 313) mit der Kompetenz Spielen/Sportspiele des Lehrplans 21 Bewegung und Sport („Die Schülerinnen und Schüler können technische und taktische Handlungsmuster in verschiedenen Sportspielen anwenden. Sie kennen die Regeln, können selbstständig und fair spielen und Emotionen reflektieren“, Geschäftsstelle EDK, 2014, S. 22), ist auf den ersten Blick keine nennenswerte Differenz festzustellen. Bei genauerem Hinsehen fallen nur kleine Unterschiede in der Wortwahl auf: Anstatt „lernen“ wird „können“ verwendet. Die Orientierung an Kompetenzen ist nicht unbedingt in der Wortwahl ersichtlich, sondern bedeutet eine veränderte Sichtweise auf das schulische Lernen: Von einer „Input-Orientierung“ durch Lehrpläne und Lehrmittel erfolgt ein Wechsel hin zu einer „Output-Orientierung“ mit definierten Lernergebnissen. Bei der Orientierung an Kompetenzen wird vom Ende des Lernprozesses, vom Output her gedacht, indem die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen sichtbar gemacht werden bzgl. angestrebtem Können (Fähigkeiten, Fertigkeiten), Wissen (Kenntnissen) und Einstellungen (Haltungen).

Die Kompetenz liefert die Tiefenstruktur (Meyer, 2012, S. 7), d. h. sie bildet die Aspekte des Könnens, Wissens und Wollens ab. Sichtbar werden diese Leistungen in einer Anwendungssituation. Im Gegensatz zu inputorientierten Lehrplänen erlangen die Lehrpersonen durch die Vorgabe von Kompetenzen eine beachtliche inhaltliche Freiheit, da diese größtenteils selber bestimmen können, mit welchen Spielen sie z. B. die oben genannte Kompetenz erreichen wollen (ebd., S. 13).

Ein zentraler Aspekt kompetenzorientierten Unterrichts besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler gezielt individuell gefördert werden sollen. Dabei steht der abgestufte Kompetenzerwerb im Zentrum. Die Kompetenzen bzw. Kompetenzstufen des neuen Lehrplans 21 Bewegung und Sport könnten dazu verleiten, permanent Tests zur Bestimmung der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler durchzuführen. Primär haben die Kompetenzen bzw. Kompetenzstufen Orientierungsfunktion und sind für die Planung und Durchführung des Sportunterrichts handlungsleitend. Daneben sind sie Ausgangspunkt für die längerfristige Beobachtung der Schülerinnen und Schüler und förderorientiertes, formatives Feedback. Diesen Prozess können an Kriterien orientierte Feedbackformulare, Portfolios, Sporthefte usw. unterstützen (vgl. Baumberger, 2003).

Kompetenzorientierter Sportunterricht in der Praxis

Da der Lehrplan 21 nur Kompetenzerwartungen, jedoch keine Inhalte und methodische Vorgehensweisen vorgibt, ist davon auszugehen, dass für die Lehrpersonen die Planung des Sportunterrichts aufwändiger und komplexer wird. Entscheidend für die Implementation wird sein, diesen aufzuzeigen, wie sie ohne allzu großen Aufwand ihren Sportunterricht planen können und sie vor unrealistischen Anforderungen zu verschonen. Dieser Prozess orientiert sich an den Überlegungen von Neumann (2012, S. 69) und stellt die Frage ins Zentrum, was die Schülerinnen und Schüler am

Abb. 2: Verknüpfung der Kompetenzbereiche mit den Pädagogischen Perspektiven

	Leistung	Mit-einander	Aus-druck	Eindruck	Wagnis	Gesund-heit
Laufen, Springen, Werfen						
Bewegen an Geräten						
Darstellen und Tanzen						
Spielen						
Gleiten, Rollen, Fahren						
Bewegen im Wasser						

Schluss des Lernprozesses können sollen. Um diese Frage beantworten zu können, schlägt Ziener (2008, S. 47) eine Kompetenzauslegung vor, d. h. eine Konkretisierung der Kompetenzbeschreibung bzw. der Kompetenzstufen. Lehrpersonen müssen klar formulieren, was Schülerinnen und Schüler am Ende einer Unterrichtseinheit wissen und können sollen, denn ohne eine klare Vorstellung des Ziels kann kein Lernweg geplant werden. Sie passen den Lehrplan den Voraussetzungen ihrer Klassen und weiteren Rahmenbedingungen der Schule an. Fend (2008, S. 26) verwendet für diesen Prozess den Begriff der Rekontextualisierung, der besagt, dass die institutionellen Rahmenbedingungen, in unserem Fall der Lehrplan, durch die Akteure an die Handlungsbedingungen adaptiert werden müssen. Ein Beispiel für diesen Prozess ist zu finden unter www.phzh.ch/kompetenzen > Bewegung und Sport.

Ausblick

Wenn kompetenzorientierter Unterricht in der Schule ankommen soll, bedarf es eines starken Bezugs zur Schulrealität und eines breiten Angebots an Unterstützung. Der Weg der Implementation geht über Einführungen des Lehrplans im Rahmen der Schulkonferenz. Dabei formulieren Lehrpersonen gemeinsam in (Jahrgangs-) Teams Semesterplanungen und daraus einzelne Unterrichtsvorhaben für ihre Klassen. Die Bildungsverantwortlichen stellen dafür Zeitgefäße, unterstützende Materialien und bei Bedarf Coachings zur Verfügung.

Ein neuer Lehrplan garantiert nicht automatisch einen besseren Unterricht. Die Chance, die Qualität des Sportunterrichts zu verbessern, ist durch den Lehrplan 21 Bewegung und Sport gegeben, und der Erfolg hängt davon ab, wie er den Lehrpersonen vermittelt wird und ob diese bereit sind, ihren Unterricht miteinander zu planen und zu reflektieren. Das gemeinsame Verantworten des Sportunterrichts im Rahmen der Schulkonferenz hat ein großes Potenzial zur Steigerung der Qualität, und dies ist schließlich das oberste Ziel aller Schulreformen.

Literatur

- Baumberger, J. (2003). Das Sportheft – ein förderorientiertes Beurteilungsinstrument. *Bewegungserziehung*, (5), 20–23.
- Bonati, P. (24.11.2014). So können die Lehrer den Lehrplan nicht anwenden. *Nordwestschweiz*, S. 7.
- Erziehungsdirektion des Kantons Zürich. (1991). *Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich*. Zürich.
- Eidgenössische Sportkommission (ESK). (1998). *Lehrmittel Sporterziehung, Bände 1 bis 6*. Bern: BBL.
- Fend, H. (2008). *Schule gestalten*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Geschäftsstelle EDK [Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK-Regionen]. (2010). *Grundlagen für den Lehrplan 21*. Luzern.
- Geschäftsstelle EDK [Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK-Regionen]. (2014). *Lehrplan 21*. Luzern.
- Gogoll, A. (2011). Sport- und bewegungskulturelle Kompetenz. *sportpädagogik*, 35 (5), 46–51.
- Kurz, D. (o.J.). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. Abgerufen von http://www.unibielefeld.de/sport/arbeitsbereiche/ab_iv/lehre/grundlagen%20der%20sportp%C3%A4dagogik/NeumannBalz2003.pdf.
- Messmer, R. (2013). *Fachdidaktik Sport*. Bern: Haupt.
- Meyer, H. (2010). *Leitfaden Unterrichtsvorbereitung*. Berlin: Cornelsen.
- Meyer, H. (2012). *Kompetenzorientierung allein macht noch keinen guten Unterricht*. Abgerufen von http://www.google.ch/url?sa=t&rc=1&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0CCYQFjAB&url=http%3A%2Fwww.bildungsmedien.de%2Fveranstaltungen%2Ffup%2Fforum-unterrichtspraxis-2012%2F-fup2012-meyer.pdf&ei=fJWxVKmEGcfhaOL7gIgD&usq=AFQjCNEltHWuMVOI-qvSr9EVNz1R-y_pYA&bvm=bv.83339334,d.d2s.
- Neumann, P. (2010). Zwischen Kompetenz und Inkompetenz: Eine ländervergleichende Untersuchung zu Kompetenzerwartungen im Grundschulsport. *sportunterricht*, 59 (2), 35–41.
- Neumann, P. (2012). Kompetenzorientierten Unterricht planen. *sportpädagogik*, 36 (3+4), 68–73.
- Reusser, K. (2014). Kompetenzorientierung als Leitbegriff der Didaktik. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 32 (3), 325–339.
- Schumacher, C. (2011). Standards und Kompetenzen im Sportunterricht der Sekundarstufe – das Beispiel Luxemburg. In G. Stibbe (Hrsg.), *Standards, Kompetenzen und Lehrpläne* (S. 122–138). Schorndorf: Hofmann.
- Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen* (S. 17–31). Weinheim: Beltz.
- Ziener, G. (2008). *Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten*. Seelze: Kallmeyer.



Antje Dresen / Laurens Form / Ralf Brand (Hrsg.)

Dopingforschung

Perspektiven und Themen

2015. DIN A5, 356 Seiten
ISBN 978-3-7780-4870-2

Bestell-Nr. 4870 € 34.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90

New!